

Zeitschrift für angewandte Chemie

Bd. II., S. 717—724 | Wirtschaftlicher Teil u. Vereinsnachrichten | 28. Oktober 1919

Wochenschau.

(17./10. 1919.) Der Chronistenpflicht zu genügen, ist seit der Umwertung aller Werte kein dankbares Amt. Es ist keine Umwertung, sondern eine erschreckende Entwertung auf allen Gebieten eingetreten. Noch undankbarer ist es, Vorschläge zu Verbesserungen auf allen Gebieten ausfindig zu machen. Besserung muß aber geschaffen werden. An Einsicht fehlt es nicht, aber an gutem Willen in allen Schichten der Bevölkerung. Je eher dies erkannt wird, um so leichter wird es sein, auf dem abschüssigen Wege umzukehren. Wer etwa behaupten will, daß mit der höheren Bezahlung der Arbeit auch der Wert des Einzelnen für die Gesamtheit gestiegen sei, befindet sich in einem Irrtum, der uns zum Verhängnis zu werden droht. Zum Beweise dieses verhängnisvollen Irrtums genügt die Feststellung der Tatsache, daß die Allgemeinheit mit den höheren Einkünften nicht weiter kommt als mit wesentlich geringeren Mitteln vor dem Kriege. Der Wert des Einzelnen ist keineswegs gestiegen, sondern sich höchstens im Verhältnis zur Vorkriegszeit gleichgeblieben, wenn nicht gar gesunken, wie wir lieber annehmen möchten, um aus dieser Erkenntnis heraus desto eher wieder das Sprungbrett für die höchstmögliche Auswertung aller Arbeit zu finden. Dieses Sprungbrett ist die Akkordarbeit, bei deren Wiedereinführung die bessere Einsicht in der Arbeiterschaft die Oberhand gewinnt. Nur wenn auf diese Weise jedem einzelnen Gelegenheit gegeben ist, sich auszuwirken, können wir als Gemeinschaft wieder hochkommen.

Noch sind keine Zeichen zu erkennen, daß wir in gemeinschaftlicher Arbeit Fortschritte gemacht hätten. Wenn wir die Ereignisse der letzten Wochen einmal kritisch überblicken, müssen wir zu unserem Schrecken feststellen, daß es mit uns eher rückwärts geht. Die Streikvorgänge in der Berliner Metallindustrie, unter den städtischen Hilfsarbeitern, in Frankfurt am Main, Bremen und vereinzelt auch im Ruhrkohlenrevier sind ein Beweis dafür, wie wenig Verständnis in weiten Kreisen des Volkes für die Notwendigkeit emsiger Arbeit besteht, durch welche wir zunächst über die drohenden Ernährungsschwierigkeiten des Winters hinwegkommen wollen. Wenn in Düsseldorf 50 000 Arbeiter für die Wiedereinführung der Akkordarbeit sich erklärt haben, so befriedigt weniger die Tatsache an sich, als weit mehr der Umstand, daß diese Sinnesänderung aus einem Winkel kommt, wo die radikale Strömung unter der Arbeiterschaft leider lange Zeit die Oberhand hatte.

Der Kohlenmangel droht, allmählich kleinere und größere Betriebe stillzulegen. Diese Gefahr für unsere Wirtschaft darf nicht unterschätzt werden. In der chemischen Industrie verhindert der Kohlenmangel die Ausdehnung der Kaligewinnung wie der Herstellung von Farbstoffen und pharmazeutischen Artikeln, so daß wir Gefahr laufen, unserer wichtigsten Artikel für die Ausfuhr, die uns zur Aufbesserung unserer Valuta im Auslande die besten Dienste leisten können, für lange Zeit beraubt zu werden. In der Schwerindustrie scheinen die Stilllegungen näherzurücken. Die Phönix Aktien-Gesellschaft für Bergbau und Hüttenbetrieb sieht sich genötigt, ihre Hochofenwerke im Dortmunderfeld infolge Kohlen- und Koksmangel außer Betrieb zu setzen und überflüssige Arbeitskräfte zu entlassen. Angesichts solcher Gefahren, welche unserem Wirtschaftsleben drohen, ist es frivol, an anderen Stellen Streiks anzuzetteln, die wirklich keine Ursache haben. Die Arbeitslosenunterstützung lastet wie Bleigewicht auf der Allgemeinheit, die hiervon geradezu erdrückt werden muß, wenn im Bergbau, wie es den Anschein hat, die Streiklust wieder geschürt wird.

Die Schwierigkeiten bei der Beförderung von Brennstoffen hat sich im Laufe der Berichtswoche etwas verringert. Die Versorgung mit Brennstoffen hat sich infolgedessen zwar etwas gebessert, von einer wesentlichen Zunahme der Erzeugung ist jedoch nichts zu sehen. Vergessen wir aber nicht, daß die geringe Besserung im Abtransport nur durch Verhängung teilweiser Bahnsperrre erreicht werden konnte, die in der nächsten Zeit wahrscheinlich ausgedehnt werden muß, um überhaupt Lebensmittelbetriebe, gemeinnützige Werke, Gas, Wasser und Elektrizität, und die Verbraucher von Hausbrandkohlen versorgen zu können. Die Einschränkung des Gas- und Elektrizitätsverbrauchs in den Großstädten greift um sich, die Straßenbeleuchtung erinnert schon jetzt vielfach an die Kriegszeit mit ihrem Fliegeralarm. Dabei stehen wir aber erst ganz am Anfang des Winterhalbjahrs mit seinem steigenden Kohlenverbrauch. Die Fehlziffer in der Gestellung der Eisenbahnwaggons erreichte in der Vorwoche etwa 12 500 Wagen täglich, ging in der Berichtswoche jedoch auf 9000 Wagen durchschnittlich zurück. Auffallend ist, daß an einer großen Station des Industriebezirks auf lange Reihen neuer Eisen-

bahnwaggons hingewiesen wurde, welche schon längere Zeit unbenutzt in den Geleisen stehen. Zur Entschuldigung wurde von der Stationsverwaltung auf den Mangel an Lokomotiven hingewiesen. Die betreffende Station kommt für den Versand von Brennstoffen unmittelbar nicht in Betracht. Wenn die Wagen an der betreffenden Station nicht benutzt werden, dann wäre es doch wohl dringend geboten, sie weiter ins Herz des Kohlenreviers zu dirigieren, um dort Verwendung zu finden. Wir vermuten fast, daß aus gleichem Grunde auch noch an anderen Stationen Wagen unbenutzt stehen, und bitten den Eisenbahnminister dringend, hier einmal nach dem Rechten zu sehen. In Süddeutschland fehlen Industriekohlen in ganz bedenklicher Weise, aber auf den Zechen lagern bereits 700 000 t, welche Menge zur Linderung der Kohlennot schon erheblich beitragen könnte, so gering sie auch im Verhältnis zur Gesamtförderung ist. An dem Beispiel des Phönix haben wir gezeigt, wie schlimm die Sache steht.

Der Wasserstand der Flüsse hat sich im Laufe der Woche etwas gebessert, und der Verkehr in Oberschlesien sowie nach Süddeutschland geringe Besserung erfahren. Die Verhältnisse haben sich dort besonders schwierig gestaltet, so daß die Zechenvorräte auf mindestens 1 Mill. t geschätzt werden und weiter anwachsen, da die Arbeitsleistungen der Belegschaften infolge der höheren Löhne erfreulicherweise gestiegen sind.

Im Laufe der Woche sind an allen Ecken und Enden Bestrebungen zur scharfen Bekämpfung des Wuchers und Schiebertums eingeleitet worden, hierbei aber nur Erfolge zu erwarten, wenn Behörden und Private zusammenwirken, um diese Pest endlich zum größten Teile auszurotten. In diesen Aufruf zum Kampfe gegen das Schiebertum stimmen wir ein. Ist doch gerade hier die Ursache des Tiefstandes unserer Valuta im Auslande zu suchen, die sich in letzter Woche erneut etwas verschlechtert hat. Mit Hilfe des Zollosches im Westen werden große Posten entbehrlicher Waren heringebracht, andererseits aber dringend nötige Waren eigener Erzeugung ins Ausland geschafft, die dann verteuert wieder hereinkommen, wie es in den Grenzbezirken tatsächlich vielfach der Fall ist. Der kleine Hamsterer, der für sich und seine Familie für die Not des Winters vorsorgt, soll und darf durch die Maßnahmen im Kampfe gegen das Schiebertum nicht getroffen werden. Es liegt dies auch nicht in der Absicht der Behörden, müßte aber mehr zum Ausdruck gebracht werden, da sonst die Mitwirkung des Publikums versagt.

Das Reichswirtschaftsministerium hat sich veranlaßt gesehen, ein Verbot der Verfeuerung von Rohteer zu erlassen, da die steigende Kohlennot mit Recht vermuten läßt, daß größere Mengen auf diese Weise ihrem eigentlichen Zweck entzogen werden. Der Farbstoffindustrie droht durch Verfeuerung von Rohteer der Verlust ihres wichtigsten Rohstoffes, so daß diesem Verbot unbedingt Geltung verschafft werden muß.

Der Ablieferungspflicht der Landwirtschaft wird anscheinend nicht in ihrem vollen Umfange und nur widerwillig entsprochen, wie aus den Aufrufen von Landräten verschiedener Kreise hervorgeht. Die Erzeuger solcher Kreise treiben ein gefährliches Spiel, vor dessen Fortsetzung nicht dringend genug gewarnt werden kann. Die Arbeiterschaft hat stellenweise Selbsthilfe angedroht, um die Ernährung nicht zusammenbrechen zu sehen. Diese Lässigkeit der Erzeuger ist wohl die bedenklichste Erscheinung. Wenn die Arbeiterschaft immer wieder zu höheren Arbeitsleistungen angespornt wird, dann muß die Landwirtschaft um so mehr darauf bedacht sein, ihr ausreichende Ernährung zu verbürgen. Die Landwirtschaft vergißt, daß sie durch mangelnde Ablieferungen die volle Entfaltung der Arbeitskraft jedes einzelnen unmöglich macht, so daß sie selbst Gefahr läuft, mit Brennstoffen, Düngemitteln, Maschinen usw. noch viel schlechter als bisher versorgt zu werden. Wenn gerade in der Landwirtschaft der Ruf nach der Beseitigung der Zwangswirtschaft immer lauter schallt, so wird sie selbst zugeben müssen, daß die Bewilligung einer solchen Forderung unter den heutigen Verhältnissen einfach unmöglich ist. Sie wurde aus Gründen der Not während des Krieges eingeführt, weil die zurückgehende Erzeugung in Verbindung mit dem Fehlen der Einfuhr nicht mehr die Gewähr dafür bot, daß jeder den ihm zustehenden Anteil im freien Handel zu angemessenem Preise erhielt. Solange unsere Erzeugung also nicht erheblich gesteigert und vermöge gesteigerter Leistungen nicht die Ausfuhr erhöht wird und in Verbindung damit die Valuta im Auslande bedeutend verbessert, die Einfuhr notwendiger Erzeugnisse, welche jetzt noch der Zwangswirtschaft unterliegen, nicht sichtbar vergrößert werden kann, derart, daß ein Ausgleich zwischen Erzeugung und Einfuhr einerseits und Verbrauch andererseits geschaffen

wird, ist der Abbau der Zwangswirtschaft ein gefährliches Unternehmen. Wenn Industrie und Landwirtschaft sich ihrer Pflichten nicht wieder mehr bewußt werden, wie es während des Krieges der Fall war, dann wird die bevorstehende formelle Aufhebung des Kriegszustandes im Verkehr mit unseren früheren Gegnern recht zweifelhaften Wert haben.

Die Börse hat sich in ihrem Tun und Treiben auch während der Berichtswoche nicht stören lassen. Der Stand der Kriegsanleihen erfuhr mehrprozentige Besserung, wie auch die älteren Reichsanleihen vorübergehend wenigstens etwas günstiger standen. Alle Warnungen an das breite Publikum, sich von Börsengeschäften mit ihren Zufällen tunlichst fern zu halten, haben nicht allein nichts genützt, sondern die Umsätze nehmen weiter zu. Schon vor einiger Zeit erschien eine halbamtliche Erklärung, daß die Regierung nicht beabsichtigt, einschränkende Bestimmungen im Börsenverkehr zu erlassen. Die Ursache dieser Überspekulation ist der Tiefstand der Reichsmark, der es ermöglicht, den Ausländern Aktien unserer wichtigsten Industriezweige zu Spottpreisen in die Hände zu spielen. Die Folgen dieser Vorgänge sind noch nicht abzusehen, verdienen aber entschieden die Aufmerksamkeit der maßgebenden Stellen. Entweder wird das Ausland dauernd führenden Einfluß auf einen großen Teil unserer Industrie erlangen oder seinen Besitz an Industriepapieren nach der Besserung unserer Valuta wieder auf den Markt werfen. Die Kurse werden dann dem zu erwartenden starken Angebot auch nicht annähernd standhalten und die deutschen Mitläufer die Zeche zu zahlen haben. Die an der Börse umlaufenden Gerüchte von dem bevorstehenden Zusammenschluß aller deutschen Glühlampenfabriken und der Elektrifizierung der deutschen Eisenbahnen trugen zur Steigerung der Umsätze von Dividendenpapieren bei. Die Aktien chemischer Werke erfuhren zum Teil weiter erhebliche Steigerungen, die sich vielfach auch auf Bergwerksanteile übertrugen. An der Frankfurter Börse notierten Aschaffenburg Zellstoff 240, Anglo-Kont. Guano 228,50, Badische Anilin 444,50, Gold- und Silber-Scheide-Anstalt 453, Th. Goldschmidt Akt.-Ges. 339,50, Chem. Fabr. Griesheim 271,50, Farbwerke Höchst 375, Weiler 230, Holzverkohlung Konstanz 260, Rütgerswerke 202, Ver. Ultramarinfabriken 197, Wegelin Ruß —, Chem. Werke Albert 383, Schuckert Nürnberg 144,75, Siemens & Halske 196,50, Gummwaren Peter 232,75, Kalkwerke Dornap 173,50, Lederwerke Rothe 185, Löhnberger Mühle 129,75, Gasmotoren Deutz 163,50, Verein deutscher Ölfabriken 189,75, Zellstofffabrik Waldhof 219, Zellstoff Dresden 213,25, Zuckerfabrik Bad. Wagh. —, Zuckerfabrik Frankenthal 460%.

k.**

Gesetzgebung.

(Zölle, Steuern, Frachten, Verkehr mit Nahrungsmitteln, Sprengstoffen, Giften usw.; gewerblicher Rechtsschutz.)

Britisch-Indien. Die Einfuhr deutscher Waren ist völlig freigegeben und Ursprungszeugnisse für alle nach Indien eingeführten Waren werden nicht mehr verlangt. Nur das allgemeine Einfuhrverbot bleibt bestehen, mit Ausnahme einiger Artikel, u. a. Waffen und Munition, Cocain, Opium und andere narkotische Drogen und daraus hergestellte Präparate; rosa gefärbtes Chinin; Gasglühstrümpfe; drahtlose Telegraphieapparate. (Bericht aus dem Haag.)

Niederländisch-Indien. Ab 16./8. 1919 ist die Ausfuhr von Zinn, Zinnerz, Kopra, Grundnüssen, Erdöl und Erzeugnissen davon freigegeben. Die Ausfuhr von Chinarinde, Chininsalzen und Pfeffer bleibt vorläufig der Ausfuhrkontrolle unterworfen. Ferner sind die vorübergehenden Ausfuhrverbote aufgehoben für: schwefelsaures Ammoniak, Gelignit und andere in der Verfügung der Regierung genannte Explosivstoffe, Stacheldraht und Nägel, ferner für alle nach Niederländisch-Indien eingeführten Waren und die daraus im Lande hergestellten Erzeugnisse. („Handelsberichten“, Haag, vom 2./10. 1919.)

Frankreich. Zollherabsetzung für gewisse Sorten Eisen- und Stahlröhren. Die unter Nummer 567 Absatz 5 der Dekret vom 8./7. 1919 beigefügten Liste aufgeführten geschweißten Eisen- und Stahlröhren sowie die daselbst unter Nr. 567 verzeichneten getriebenen Röhren unterliegen nicht mehr dem erhöhten Eingangszoll, falls ihr innerer Durchmesser 30 mm oder darüber und die Dicke ihrer Wandung mindestens 3 mm beträgt. („Journal officiel“ vom 5./10. 1919.)

Italien. Der provisorische Zolltarif enthält in zahlreichen Positionen bedeutende Steigerungen, die in der Weise vorgenommen werden, daß die bisherigen Sätze des Generaltarifs mit einer gewissen Ziffer multipliziert werden müssen, und daß das Ergebnis dieser Multiplikation dann zu den bisherigen Sätzen addiert werden soll. Der Multiplikationskoeffizient dieser Art beträgt bei: Schokolade 0,5%, bei Aluminiumsulfat und anderen Aluminiumsalzen 2, bei Anilin und seinen Salzen 30, bei Casein 0,5. Bei Teerfarben in trockenem Zustande ist der Koeffizient 250, bei flüssigen Farben mit 125 angegeben, was also fast einem Einfuhrverbot gleichkommt.

noch wird bemerkt, daß zollfreie Einfuhr für Fabrikate bewilligt wird, die die italienischen Fabriken noch nicht herstellen können. („Schweizer Export Revue“ vom 26./9. 1919.) („W. d. A.“) ar.

Niederlande. Die Ausfuhr von Essigsäure sowie von Rohjute ist vorübergehend freigegeben. („Algemeen Handelsblad“ vom 8./10. 1919.)

Schweiz. Ursprungszeugnisse für Anilinfarben unterstehen der Kontrolle der Handelskammer Basel, sie müssen falls sie nicht von dieser selbst ausgestellt sind, den Vermerk tragen: ausgestellt auf Grund einer von der Handelskammer Basel beglaubigten Faktur. („Schweiz. Export-Revue.“) Gr.

Estland. Neue Außenhandelsbestimmungen. Es soll ein Außenhandelsrat gebildet werden und Vertreter der Genossenschaften sowie Sachverständige in Handels- und Finanzfragen werden als Ratgeber zugezogen. Jeder Ausfuhr- und Durchgangshandel ist nur mit Erlaubnis dieses Rates gestattet. Erlaubnisscheine für die Ausfuhr und den Transit werden von der Außenhandelsstelle des Ministeriums für Handel und Industrie gemäß den Entschlüssen des Handelsrates erteilt. Die Einfuhr folgender Waren ist ohne besondere Erlaubnis gestattet: Eisen, Stahl, Nägel, landwirtschaftliche Maschinen und Geräte, Fabrikmaschinen und Fabrikeinrichtungen, Zucker, Salz, Brennöle, Petroleum, Benzin, Naphtha, Rohöl, Schmieröle, Maschinen- und Zylinderöle, Kohle, Leder, Tuch. Die Einfuhr von Wein und alkoholhaltigem Likör ist vollständig verboten. Alle anderen Waren dürfen nur mit Erlaubnis des Außenhandelsrates eingeführt werden.

Deutschland. Tarifänderungen im Düngemittel-tarif. Die ziemlich komplizierte Art der verschiedenen Berechnung von Frachten infolge besonderer Klassifizierung nach Spezial- und Ausnahmetarifen sollte nach den früheren Beschlüssen der Tarifkommission bei den Düngemitteln ebenso vereinfacht werden, wie dies bei einer großen, ja der weitaus größten Anzahl von Gütern durch entsprechende Beschlüsse geschehen ist. Die Tarifkommission, welche aber, abgesehen von ihrem Unterausschusse, während des Krieges gar nicht tagte, hatte diesbezügliche Vorschläge noch nicht gefaßt, als die politische Umwälzung eintrat und wirtschaftliche Interessen auch im Eisenbahnbetriebe eine Frachten-entwertung notwendig machten, wobei besondere Güter wie z. B. Düngemittel davon weniger betroffen werden sollten. Bei dieser Sachlage griff nun der Landeseisenbahnrat ein und traf eine Neuordnung, welche dem Tariftechniker zwar überaus einfach erscheint, jedoch dem Verkehrtreibenden ziemliches Kopfzerbrechen macht, und die hoffentlich noch nicht endgültig festgelegt ist. In der Hauptsache ist hierbei zu bemerken, daß die Begünstigung der 20%ig. Ermäßigung für die Düngemittel des Spezialtarifs III, sowie der Ausnahmetarif II, III und IV gänzlich aufgehoben worden ist. Dann ist noch wesentlich, daß die Düngemittel des Ausnahmetarifs III in diesem sämtlich gestrichen und dem Ausnahmetarif II unterstellt sind. Demnach besteht ein Ausnahmetarif III für Düngemittel nicht mehr. Im allgemeinen gehören zum Spezialtarif III die Abfälle und Rückstände, zum Ausnahmetarif II (dem Rohstofftarif) jetzt Rohstoffe, Abfälle und Kali, zum Ausnahmetarif IV Düngkalk. Es gehören also nach dem jetzigen Tarifstande: Zu dem Ausnahmetarif IV (Düngkalk): Kalkstein (auch Marmor, Kreide, Gips und Dolomit), gebrannt oder gemahlen, ferner Kreidegründ (Rückstand von der Schlammkreidengewinnung), auch getrocknet und zerkleinert. Kalk-erde (erdiger kohlen-saurer Kalk). Kalkschlamm (kalkhaltiger Schlamm-dünger aus Kläranlagen, auch Scheideschlamm der Zuckerfabriken), auch getrocknet und gemahlen. Muschelschalen, folgende: Austernschalen, ferner Muschelschalen, zerkleinert (Kalkmehl aus Muscheln, Muschelgrieß) und Abfälle von Muschelschalen. In den Ausnahmetarif II (Rohstofftarif): Dünger (Mist), auch getrocknet und gemahlen, und Abtritts-dünger. Gaskalk, Gipsasche, Müll-dünger. Muschelschalen, folgende: Austernschalen, ferner Muschelschalen, zerkleinert (Kalkmehl aus Muscheln, Muschelgrieß) und Abfälle von Muschelschalen. Phosphate, mineralische, gemahlen und ungemahlen; Schlacken, phosphorhaltige, gemahlen und ungemahlen, zum Beispiel Thomasschlacken und Thomasschlackmehl, alle jedoch nur bei einem Mindestgehalt von 8% citronen-löslicher Phosphorsäure. Schlamm-dünger aus Kläranlagen. Kalkasche als Abfall bei der Kalkbrennerei und Rückstände aus Kalköfen. Hauskalk als Abfall bei der Kalkbrennerei und Rückstände aus Kalköfen. Kalisalz, rohe, als Bergkieserit, Hartsalz, Kainit, Karnallit, Kruzit, Schiurit, Sylvinit, sämtlich in Stücken oder gemahlen. Kalidüngesalze, auch schwefelsaure Kalimagnesia, bis zu einem Höchstgehalt von 42% reinem Kali, auch calciniert. Kieserit, calciniert, gemahlen. Gemenge der anstehend aufgeführten Stoffe untereinander etwa mit Torf-müll, Torfmehl oder Torfstaub. Von den anstehend genannten Düngemitteln gehören die meisten auch noch dem sogenannten normalen Tarif für Düngemittel und Rohmaterialien für die Düng-fabrikation an. Es ist dies der Spezialtarif III, unter welchen in dieser Beziehung registrieren: Abfälle der Be- oder Verarbeitung von Baumwolle oder Kunstbaumwolle und der Erzeugung von Kunstbaumwolle zum Düngen oder zur Kunstdüngerfabrikation bestimmt. Abfälle der Be- oder Verarbeitung von Wolle, Halbwolle oder Kunstwolle und der Erzeugung von Kunstwolle zum Düngen

oder zur Kunstdüngerfabrikation bestimmt. Abfalle der Zuckerfabrikation, der Melassezuckerung und der Melasseverarbeitung zu Rohspiritus, Abtrittsdünger, Ammoniak, salzsaures, zum Düngen oder zur Kunstdüngerfabrikation bestimmt; Ammoniak, schwefelsaures, Ammoniaksuperphosphat, Ammoniakwasser, synthetisches, rohes, zur Kunstdüngerfabrikation bestimmt; Asche, nicht besonders genannte. Blutdünger, Blutmehl, Rückstände der Blutlaugensalzfabrikation. Chilesalpeter (roher natürlicher Natursalpeter). Dünger (Mist), auch getrocknet und gemahlen, Düngergips, Düngfedern (Abfälle der Bettfedernfabrikation). Fische zum Düngen, Fischmehl, Fleischdünger, Rückstände der Fischtranfabrikation. Gaskalk, Gaswasser (Abfall und Waschwasser der Leuchtgas- und Koksfabrikation), durch Schwefelverbindungen verunreinigtes, auch konzentriertes oder destilliertes. Guano aller Art, Gipsasche. Haardünger, das sind rohe Tierhaare — ausgenommen Pferdehaare von Schweif und Mähne, Rinderschweifhaare und Borsten, sowie Abfälle, beim Waschen und Reinigen von Tierhaaren entstehend. Hornmehl, Hornspäne. Kalk in Stücken, in Gieß- oder Mehlform, Kalk, phosphorsaurer (Knochenpräzipitat), Kalkasche, Kalkmehl, getrocknet und gemahlen, oder gesiebt, Kalksalpeter, Kalkstein, gemahlen, Kalkstickstoff (Stickstoffkalk), Calciumcarbid, zur Herstellung von Düngemitteln bestimmt, Knochenasche, Knochengrieß, entleimter, Knochenschrot, entleimtes Knochenmehl, Knochenmehlsuperphosphat. Lederkuchen, Ledermehl. Mülldünger. Natronsalpeter, künstlicher roher, zum Düngen oder zur Herstellung von Düngemitteln bestimmt. Phonolith (Klingstein), gemahlen. Phosphate, mineralische, auch gemahlene (zum Beispiel Phosphorit, Apatit, Kopolith [Kopsteine], Thomasschlacken, Thomasschlackemehl), Phosphorsäure, flüssige Erzeugnisse. Ricinusschalen, auch gemahlen. Rückstände, gipshaltige, der Weinstein- und Weinsteinsäurefabrikation aus Weinhefe und daraus bereiteter Dünger (Weinhefedünger). Salpeterabfall (gewonnen durch Verarbeitung des salpeterhaltigen Seewassers aus Salpeterschiffen), Schappdünger, Schlammdünger aus Kläranlagen, Schlempe Dünger, das sind Mischungen von Schlempe mit Zusätzen verschiedener Art, Seidenwurmstaub, Staubkalk, Superphosphat (saurer, phosphorsaurer Kalk). Tonerde, phosphorsaure. Torfleimdünger. Gerhenge der anstehend aufgeführten Stoffe oder von solchen mit den in der Tarifstelle „Salze“ des Spezialtarifs III unter Ziffer 2 und 3 aufgeführten Düngesalzen gehören ebenfalls zum Spezialtarif III.

Bd.

Wirtschaftsstatistik.

Die Entwicklung der Eisenoxydindustrie in Andalusien. Es gibt jetzt in Málaga drei und in Jaén eine Fabrik, welche sich mit der Herstellung von Eisenoxyd für die Ausfuhr befassen. Diese seit 1900 bestehende Industrie nahm erst infolge des Krieges einen bedeutenden Aufschwung, als die Zufuhren von Eisenoxyd vom Persischen Golf und aus England ausblieben; im Jahre 1916 konnten 5655 t und 1917 6055 t ausgeführt werden. Der für diese Industrie nötige Roteisenstein (Hämatit) wird in Jaén und in Salinas in der Provinz Málaga gewonnen. Die besten spanischen Oxyde enthalten 85–90% Fe_2O_3 , doch gibt es andere, die ebenso wirkungsvoll zum Schutze gegen Rost dienen und nur etwa 80% aufweisen. („Madrid Científico“ vom 15./9. 1919.) („W. d. A.“)

U. 1

Die Mineralergewinnung der Vereinigten Staaten im Jahre 1918 hatte einen Gesamtwert von 5526 Mill. Doll., d. i. über eine halbe Milliarde Doll. mehr als im Jahre 1917, wenngleich die Gewinnung der Menge nach geringer war. — Die Erzeugung von Heizmaterial war größer als im Jahre 1917, obwohl etwas weniger Anthrazitkohle auf den Markt kam. An Kohlen wurden 5% mehr auf den Markt gebracht; ihr Wert weist jedoch dank der hohen Preise eine Zunahme von 17% auf. Die Menge des in den Handel gebrachten Petroleums war nur um etwas über 4% größer als im Jahre 1917. Die Wertsteigerung hingegen betrug 32%. Der Wert der erzeugten Metalle ist gegen das Vorjahr um 3% gestiegen. Eisenerz und Stahl weisen einen Rückgang auf; jedoch hatte die Erzeugung einen höheren Wert. Die Erzeugung von Roheisen hat etwas zugenommen; die zum Versand gekommene Menge war jedoch geringer als im Jahre 1917. Im Jahre 1918 wurde etwas mehr Kupfer, aber weniger Zink gewonnen. Der Wert der Gewinnung ist bei beiden Metallen geringer gewesen, bei Zink um 25%. Die Förderung von Mangan und Chromit war infolge des Kriegsbedarfs größer als je zuvor. Chromit ist der Menge nach um 88%, dem Werte nach um 275% dem Jahre 1917 gegenüber gestiegen. Bei Manganerz ist eine Zunahme von 136 oder 100% zu verzeichnen. An Gold und Silber wurde weniger gewonnen als seit vielen Jahren. Der Preis für Silber stieg von 81 Cents die Unze im Jahre 1917 auf fast 97 Cents im Jahre 1918. Diese Steigerung genügte aber nicht zur Deckung der erhöhten Gesteinskosten. Die Erzeugung von Tonerzeugnissen, Zement, Kalk und Gips ist sehr zurückgegangen. Die Kaligewinnung betrug im Jahre 1918 54 000 tons d. i. dem Jahre 1917 gegenüber ein Zuwachs von 68%.

(„Geological Survey.“)

on.

Die Arsengewinnung in den Vereinigten Staaten wird für 1918 auf etwa 6400 tons geschätzt, auf vier Gesellschaften verteilt. Dies würde eine Zunahme von etwa 10% gegen das Vorjahr darstellen. Der Preis betrug in Amerika fast das ganze Jahr hindurch 9 Cents je lb. Die Einfuhr nach den Vereinigten Staaten betrug im Jahre 1918 etwa 5600 tons, wovon zwei Drittel von Mexiko und der Rest aus Canada geliefert wurde, abgesehen von kleineren Mengen aus England und Australien. Der mittlere Jahresverbrauch der Vereinigten Staaten betrug 1910–1916 3850 tons, er wird jetzt auf 12000 tons geschätzt. U.

Japans Kohlenförderung und -verbrauch. bestätigt die steigende Industrialisierung:

	Förderung 1000 t	Verbrauch 1000 t
1913	21 083	18 055
1916	22 901	20 440
1918	27 500	25 980

Der Kohlenverbrauch Japans beschränkt sich fast ausschließlich auf Industrie und Transportwesen, da im japanischen Hause lediglich Holzkohle im offenen Kohlenbecken gebrannt wird. dn.

Frankreichs Kohleneinfuhr. „L'Information“ vom 30./9. 1919 veröffentlicht nachstehende Gegenüberstellung der Einfuhrzahlen für Kohle in den Jahren 1914 und 1919:

	Kohleneinfuhr in 1000 t	Kaufpreis in Fr. Mill.
1. Halbjahr 1919	7 873	1026
1. Halbjahr 1914	12 296	303

Hiernach ist die Einfuhr um etwa 38% zurückgegangen, während der Preis um nicht weniger als 337% gestiegen ist. on.

Die Herstellung von Petroleumerzeugnissen in den Vereinigten Staaten. Nach „Wall Street Journal“ wurden von den Raffinerien im Jahre 1918 insgesamt 377 Mill. Barrels Rohöl verarbeitet. Unter den Erzeugnissen nimmt Benzin einen bedeutenden Platz ein. Die Gewinnung betrug 85 Mill. Barrels oder 23,47% der gesamten aus Rohöl hergestellten Erzeugnisse, ihr Wert 684,2 Mill. Doll. oder 46% des Gesamtwertes der gewonnenen Erzeugnisse. Nach einer vom Bureau of Engineering, Oil Division, Fuel Administration, veröffentlichten Übersicht stellte sich die Herstellung der einzelnen Petroleumerzeugnisse im genannten Jahre wie folgt:

	1000 Barrels	Gesamtgewinnung %	Wert in 1000 Doll.
Benzin	85 000	23,47	684 200
Leuchtöl	43 400	12,00	136 400
Gas- und Heizöl	174 300	48,16	385 900
Schmieröl	20 000	5,54	152 800
Erdwachs	1 000	0,51	44 200
Koks	3 600	0,98	2 500
Asphalt	3 500	0,98	14 200
Verschiedene	30 600	8,38	65 800
	362 300	100,00	1 486 000

Die in der Zusammenstellung aufgeführten Wertbeträge sind geschätzt und weichen um ein Geringes von den Marktwerten ab. — r.

Die Zuckerknappheit der Welt. Der Krieg hat auf die Rübenzuckererzeugung Europas einen unheilvollen Einfluß ausgeübt. Im Jahre 1913/14 belief sich die Ausbeute auf 8,35 Mill. t, während in der vergangenen Saison nur 3,5 Mill. t erzielt wurden. Während die Rübenzuckererzeugung in der Kriegszeit enorm zurückgegangen ist, hat die Rohrzuckererzeugung eine Zunahme von beinahe 2 Mill. t zu verzeichnen. Trotzdem genügen die Zuckervorräte der Welt nicht, den großen Bedarf zu decken. Glücklicherweise sind die Zuckerrohrernten in den tropischen Ländern beträchtlich gesteigert worden. Cuba wird in dieser Saison wahrscheinlich eine Rekordernte von 4 Mill. t aufweisen, was dem Ertrage der vorigen Saison gegenüber ein Mehr von 600 000 t bedeutet, während die Ernten in anderen Ländern als normal bezeichnet werden können. Den vorliegenden Schätzungen zufolge werden die Ver. Staaten in diesem Jahre etwa 1/2 Mill. t raffinierten Zuckers nach England, Frankreich und Italien liefern. Daß der Zuckerverbrauch in den Ver. Staaten sich auch weiterhin vergrößern wird, mag aus dem Umstande erhellen, daß im Juni d. J. 100 000 t mehr verbraucht wurden als im vorhergehenden Monat, während der Mehrverbrauch für Juli auf 150 000 t geschätzt wird. Daß eine Einschränkung der amerikanischen Ausfuhren bereits stattgefunden hat, geht daraus hervor, daß die amerikanische Regierung unter Hinweis auf die bestehende Zuckerknappheit französische Gesuche um Zuckerlieferungen abschlägig beschieden hat. In Deutschland werden in der kommenden Saison etwa 50 Rohzuckerfabriken weniger als 1913 in Betrieb sein, und die mit Zuckerrüben bebaute Fläche wird um 19,4% zurückgehen, außerdem ist das Gewicht und der Zuckergehalt der Ernte weit unter den Durchschnitt gesunken. In Frankreich ist der Rückgang noch bedeutender; von den 250 Fabriken mit einer Jahresgewinnung von 1 Mill. t Zucker, wovon etwa drei Viertel in Frankreich verbraucht und der Rest ausgeführt wurde, sind 150 Fabriken zerstört, so daß die Jahresgewinnung zur Zeit weniger als 150 000 t beträgt. Die Welterzeugung ist weit unter den Weltbedarf gesunken und wird anscheinend weiter sinken. („W. M.“)

mk.

Übersichtsberichte.

Die canadischen Kohlenlager umfassen in den vier westlichen Provinzen ungefähr 1300 Mill. t, beinahe $\frac{1}{5}$ der bekannten Kohlenreserven der Welt. Sie enthalten Kohlen der verschiedensten Qualitäten bis zu Anthrazit, und durch das Vorhandensein dieser Lager ist die Versorgung mit Brennstoff für die canadische Industrie wie für den Hausgebrauch auf Jahrhunderte hin gesichert. Die Kohlen-gewinnung in den Provinzen Alberta, Saskatchewan und Brit. Columbia betrug im Jahre 1917 7 352 945 t. Diese Förderung wird jedoch zweifellos mit der Ausdehnung der Anlagen und dem Hinzukommen neuer Industrien, die Kohle für Krafterzeugung benutzen, rapide steigen. Vorläufig wird die Kohle nur als Brennstoff benutzt, und viele Nebenerzeugnisse gehen daher verloren. Nur in wenigen Fällen wird Koks hergestellt. („Journal of Commerce“ vom 26./9. 1919.) ar.

Ungünstige Lage der schottischen Schieferölindustrie. Nach einem Bericht der „Scottish Oils Ltd.“, in der die Hauptunternehmungen der schottischen Schieferölindustrie zusammengeschlossen sind, droht dieser Industrie allgemeine Betriebseinstellung, da sie infolge der wachsenden sozialen Lasten und der Verteuerung der Kohlen zur Zeit mit einem jährlichen Verlust von 190 000 Pfd. Sterl. arbeitet. Die Lohnzuschläge auf Grund des Sankey-Berichtes von 2 sh. je Tag verursachten eine Verteuerung der Arbeitskosten von über 250 000 Pfd. Sterl. im Jahre; die Verteuerung der Kohle um 6 sh. seit dem 16./7. bedeutet eine Steigerung der Erzeugungskosten von 215 000 Pfd. Sterl. jährlich. Die neueste Forderung der Arbeiter, der 7-Stundentag, wird eine weitere Erschwerung zur Folge haben. Da die Arbeiter, trotz Entgegenkommens der Unternehmer, auf ihren Forderungen beharren, haben die letzteren am 24./9. beschlossen, alle Schieferbergwerke in Midlothian und West Lothian stillzulegen, wodurch 9000 Arbeiter beschäftigungslos wurden. Um jedoch trotz der Stilllegung der Bergwerke die Raffinerien weiter in Betrieb zu halten und die Stellung der Gesellschaft im Ölhandel zu bewahren, plant die Gesellschaft, am Port Edgar gegenüber von Rosyth am Firth of Forth ein Zentrum der Rohölanfuhr aus Übersee zu entwickeln und auf diese Weise West Lothian als wichtigen Platz für Öl und Ölerzeugnisse zu erhalten. Die Auffindung großer und reicher Ölschieferlager in England, die viel weniger tief liegen als die schottischen, ist eine neue Bedrohung für die schottische Schieferindustrie. dn.

Marktberichte.

Erdölverkäufe der rumänischen Regierung. Zwischen dem rumänischen Ministerium für Industrie und Handel, als Vertreter der unter Zwangsverwaltung stehenden Gesellschaften Steaua Romăna, Concordia, Vega und einem Vertreter der britischen Regierung ist am 9./9. ein Kaufvertrag (s. S. 642) abgeschlossen worden, durch den die letztere 50 000 t Erdölserzeugnisse für die Ausfuhr ankauft. Die Preise sind die nachfolgenden (für 1 t): Leichtbenzin 105, Schwerbenzin 279/40, Leuchtöl 142/77, Leuchtöldestillat 115 sh. Lieferung frei in den Reservoiren in Braila oder Konstanz. ll.

Der englische Kalimarkt. Da Deutschland verpflichtet ist, bis Ende dieses Jahres 22 000 t Kali zu liefern, ist in England mit einer Preisverminderung für Kali zu rechnen. Ferner können im Elsaß jährlich 1 Mill. t zu einem Preise von 2 Pfd. Sterl. 5 sh. je t gewonnen werden. Das Board of Trade macht bekannt, daß ungefähr 40 000 t Kali für landwirtschaftliche Zwecke in England vorhanden sind. Der Verkauf des Kali wird von der British Potash Co. Ltd. unter Aufsicht eines Ausschusses durchgeführt werden, in dem das Board of Trade und die Departments of Agriculture für England, Schottland und Irland sowie die Kalihändler vertreten sein werden. Es wurden folgende Höchstverkaufspreise festgesetzt: Für den Verkauf an Landwirte in Mengen von nicht weniger als 4 t Kalisalz mit 30% K_2O zu 12 Pfd. Sterl. 10 sh.; Kaliumchlorid, enthaltend 80% KCl zu 20 Pfd. Sterl. 12 sh. 6 d.; Kaliumsulfat, enthaltend 90% K_2SO_4 zu 23 Pfd. Sterl. 2 sh. 6 d. Bei dem Verkauf an Gesellschaften zur Herstellung von künstlichem Dünger, Händler und Genossenschaften wird ein Abzug von 7 sh. 6 d. je t auf Kalisalz und 10 sh. je t auf Kaliumchlorid und Kaliumsulfat erteilt werden. („Times Trade Supplement.“) ar.

Der Minister für die wirtschaftliche Wiederherstellung Frankreichs hat bestimmt, daß der Preis für eingeführte amerikanische Steinkohlen nicht höher sein darf als der Preis für Kohlen am Bestimmungsort + 2%, für Verlust unterwegs und für verschiedene Kosten, welche auf Kohlen in Frankreich entfallen. („Telegraaf“ vom 30./9. 1919.) ar.

Kohlenkrisis in Belgien. Der Eisenmarkt könnte starke Belegung erfahren, wenn die Industriellen nicht wegen Mangels an Koks und Erz verhindert wären, alle Bestellungen auszuführen. Eisenhütten, die wieder instand gesetzt sind, und 20 Hochöfen, die in 1—2 Monaten angezündet werden könnten, müssen den Betrieb infolge Koks-mangels weiter ruhen lassen. Andere Werke müssen stilliegen, wenn

die Transportkrisis andauert. In den Koksöfen werden jetzt monatlich 65 000 t Koks erzeugt, aber es sind 100 000 t erforderlich, um die nun instand gesetzten Werke in Betrieb zu nehmen. Dazu langt noch kaum die Hälfte von den fabrizierten Quantitäten am Bestimmungsort an. Man sieht deshalb nicht ohne Besorgnis der Zukunft entgegen. Im Jahre 1913 betrug die Kokserzeugung in Belgien laut dem Bericht der staatlichen Kommission 3 523 000 t, also monatlich 293 000 t. Wenn heute monatlich 65 000 t erzeugt werden, so beträgt das 22% der Friedenserzeugung. („Rh.-Westf. Ztg.“) Wth.

Von seiten der Schwefelsäureindustrie wird seit längerer Zeit lebhaft Klage darüber geführt, daß die derzeitige Festsetzung von Höchstpreisen für Schwefelsäure durchaus unzulänglich ist und den Firmen dauernde Verluste bringt. Die Reichsarbeitsgemeinschaft „Chemie“ hatte die Unterlagen für die ab 1./9. gedachte neue Festsetzung schon vor Mitte August fertiggestellt, doch wurde von seiten des Reichswirtschaftsministeriums eine nochmalige amtliche Prüfung angeordnet. Inzwischen ist von der letzteren Behörde zugesagt worden, daß die Preisnachprüfung am 8. d. M. abgeschlossen sein sollte, so daß für die nächsten Tage die Festsetzung der neuen Schwefelsäurehöchstpreise erwartet werden kann. („Ch. W. K.“) ll.

Vom Petroleummarkt (15./10. 1919). Bei der Versorgung Deutschlands mit Erdöl und Erdölserzeugnissen, namentlich mit Petroleum, scheinen sich Ungleichheiten herauszubilden zu wollen, die jedoch tunlichst beseitigt werden müssen, soweit dies unter den heutigen Verhältnissen eben möglich ist. Nachdem im besetzten Gebiet schon seit längerer Zeit Ankünfte von Rohöl, Petroleum und Schmiermitteln zu verzeichnen waren, hat auch die Zufuhr nach dem unbesetzten Gebiet begonnen. Mit einer geringen Besserung der Leuchtölversorgung auch im unbesetzten Gebiet kann im Laufe der Wintermonate also doch wohl gerechnet werden. Die Hoffnungen der Verbraucher, namentlich der Kleinverbraucher, der Landwirtschaft wie der Heimarbeiter, dürfen jedoch nicht allzu hoch gespannt werden. Zunächst gilt es, den Bedarf der Eisenbahn sicherzustellen, und zwar in größerem Maße, als dies in den letzten Jahren möglich war, um die Betriebssicherheit zu verbessern. Im unbesetzten Gebiet wird Petroleum auch in Zukunft und voraussichtlich während des ganzen Winters wieder nur auf Karten verabfolgt, auch die Kundenliste nicht entbehrt werden können, während die Lage im besetzten Gebiet zum Teil wesentlich günstiger ist, offenbar weil die Vorräte dort inzwischen schon ziemlich Umfang erreicht haben. Der kartenweise Verkauf von Petroleum ist in letzter Zeit aufgehoben worden, auch der sonstige Handel freigegeben. Wenn im besetzten Gebiet derartige Vorräte vorhanden sind, dann wäre es nicht mehr als recht und billig, daß seitens der Regierung dafür gesorgt würde, daß die vorhandenen Vorräte auch zur Versorgung des unbesetzten Gebietes herangezogen werden. Valutarücksichten kann die Regierung nicht geltend machen, da die im besetzten Gebiet befindlichen Vorräte durch teilweise Weiterbeförderung ins unbesetzte Gebiet den Stand unserer Währung nicht mehr beeinträchtigen können. Es wirft ein schlechtes Licht auf die Autorität der Regierung, wenn einem solch ungleichen Zustande, wie er in diesem Punkte in der Versorgung des besetzten und unbesetzten Gebietes besteht, nicht ein Ende gemacht werden kann. Die Preise für Petroleum erfuhren im besetzten Gebiet wiederholt Erhöhungen, was in der Hauptsache auf den gesunkenen Wert der Mark im Auslande zurückzuführen ist. Der Tankwagenliterpreis wurde im besetzten Gebiet zunächst auf 1,50 M und später auf 2 M erhöht. Im unbesetzten Gebiet erschien vor einiger Zeit Angebot auf Lieferung von Leuchtpetroleum zum Preise von 1,50 M für 100 kg ab Lieferstelle. Die Nachfrage nach Benzol nahm in den letzten Wochen in solchem Umfange zu, daß ein Vielfaches der Erzeugung zu jedem Preise abgesetzt werden könnte. Diesen Umstand nutzt der wilde Handel nach Kräften aus. Der Mangel an flüssigen Heizstoffen macht sich in der Landwirtschaft bei Vornahme der Drescharbeiten wie in der Industrie zu Versuchszwecken in gleicher Weise bemerkbar. Die Preise für Paraffin und Ersatzstoffe zogen während des Berichtsabschnittes gleichfalls mehr oder weniger an. Die Forderungen für festes Paraffin lauteten im großen und ganzen auf 8,50—9 M das kg zum Teil auch darüber, für geringwertige Ersatzstoffe auf 80 und für andere Sorten auf 200—250 M für 100 kg ab Station. Einiges Angebot für flüssiges Paraffin stellte sich auf 1100—1300 M für 100 kg mit Faß ab Lieferstelle. Die Preise für Montanwachs zogen gleichfalls kräftig an, das Angebot ging im allgemeinen stark zurück. Die Stearinpreise waren weniger Erhöhungen unterworfen. Reines weißes Stearin war in einigen Angeboten mit 22—23 M das kg bewertet, die Preise für Kerzen zeigten hier und da geringe Ermäßigungen. Die bessere Versorgung mit Petroleum hielt die Kaufkraft für Kerzen vielfach zurück. Der Kohlenmangel hat die Großstädte bereits zu erheblichen Einschränkungen des Verbrauches von Gas und elektrischem Strom genötigt, so daß die größere Zufuhr von Petroleum eine Vermehrung unserer Leuchtmittel in Wirklichkeit nicht bedeutet. Carbidlampen sind ein gut begehrt Artikel, zumal die einschlägigen Geschäfte auch Carbid mitgeben, das nach wie vor beschlagnahmt und im freien Handel nicht zu haben ist. Trotz einiger Aussichten auf bessere Versorgung mit Petroleum muß in der Verwendung aller Leucht-

mittel nach wie vor größte Sparsamkeit beachtet werden. Die Versorgung mit Schmiermitteln ist besser geworden, das Angebot hat im allgemeinen zugenommen, die Preise waren zum Teil auch wohl etwas billiger als früher. In die Herstellung von Schmiermitteln und in den Handel kommt allmählich ein frischerer Zug hinein. Hochwertige Sorten werden nun bald auch wieder in ausreichenden Mengen zu haben sein, indessen werden sich die Verbraucher an hohe Preise auch auf diesem Gebiet gewöhnen müssen. Am internationalen Petroleummarkt dürfte es in der nächsten Zeit wohl zu einer Machtprobe zwischen der Royal Dutch und der Shellgruppe einerseits und der Standard Oil Company andererseits kommen, was den Verbrauchern durchaus recht sein wird. Während letztere infolge des Kriegs in Rumänien schließlich erst recht festen Fuß gefaßt hat, schicken sich jene Gesellschaften an, in das amerikanische Geschäft einzudringen, weshalb die Standard Oil Company ihr Kapital zunächst um nicht weniger als 100 Mill. Doll. verdoppelt hat. Die geschäftliche Lage der Standard Oil Company ist nicht derart, daß eine so bedeutende Erhöhung des Kapitals nötig wäre, die also offenbar nur dazu bestimmt ist, im Kampfe gegen die beiden genannten Gruppen weiteren Einfluß auf den Weltmarkt im allgemeinen und den amerikanischen Markt im besonderen zu gewinnen. Die wiederholten Preiserhöhungen für Rohöl und Erzeugnisse, welche am amerikanischen Markt in der letzten Zeit nun eingetreten sind, legen einwandfrei dar, daß der Trust das Heft recht fest in der Hand hat und daß es wohl schwer sein wird, ihm seine Macht streitig zu machen. Ende August standen die Preise an der New Yorker Börse noch wie folgt: Rohöl Pennsylvania 4 Doll., Petroleum in Tanks 9,25, Petroleum Standard white 17,25 und raffiniertes Petroleum 20,25 Doll., während seit dem 20./9. eine Erhöhung auf 4,25 Doll., 11,50 Doll. und 23,25 Doll. eingetreten ist. Der große Bedarf in Europa im allgemeinen muß es der Standard Oil Company natürlich erleichtern, die Preise immer mehr in die Höhe zu schrauben. Im mexikanischen Erdölgebiet wird besonderer Wert auf Schaffung von Leitungen zur Fortschaffung der Erzeugung gelegt, die auf absehbare Zeit wieder eine erhebliche Steigerung erfahren wird. Die Belieferung Deutsch-Österreichs durch Rumänien stößt bei dem großen Mangel an Kesselwagen auf große Schwierigkeiten, immerhin ist es in der letzten Zeit gelungen, eine geringe Besserung zu erzielen. Von Galizien werden in nächster Zeit etwa 6000 t Erdölserzeugnisse nach Böhmen geliefert, wo der Bedarf bisher auch nur ganz notdürftig gedeckt werden konnte, weil es den Raffinerien an Rohöl fehlte. Von Rumänien aus wurden in der letzten Zeit verschiedene größere Verkäufe für ausländische Rechnung vorgenommen. Die Erzeugung nimmt dort zu, die allgemeinen Aussichten sind günstig.

Das Stickstoffsyndikat stellt eine weitere Preiserhöhung, rückwirkend ab 1./10. in Aussicht. („B. B. Z.“) on.

Markt künstlicher Düngemittel (14./10. 1919). Die Stickstofffrage, abhängig von der Kohलगewinnung, wird auf lange Zeit hinaus in Europa die Volkswirte beschäftigen, da der Mangel an Frachtraum die Einfuhr von chilenischem Salpeter in größerem Umfange zunächst unmöglich macht. Der Mangel an Frachtraum in Verbindung mit Transportschwierigkeiten auf den europäischen Eisenbahnen verhindert, die Landwirtschaft hier ausreichend mit künstlichen Düngemitteln zu versorgen. Selbst England, das doch die größtmögliche Bewegungsfreiheit genießt, leidet unter Mangel an künstlichen Düngemitteln im allgemeinen, die Preise bewegen sich dort wie in anderen Ländern in aufsteigender Richtung, ohne daß der Bedarf der Landwirtschaft befriedigt werden könnte. Der jüngste Streik der Eisenbahner in England hat die Versorgung mit künstlichen Düngemitteln, an welche um diese Jahreszeit bekanntlich große Anforderungen gestellt werden, ganz in Verwirrung gebracht. Beim Herausziehen des Streiks drängte die Landwirtschaft mit aller Macht um Ausführung der vorliegenden Aufträge, ohne aber besondere Erfolge damit zu erzielen. In der ersten Oktoberwoche kamen die Ablieferungen auf der Eisenbahn infolge des Streiks dann vollständig zum Stillstand. Auf die Preise blieb dies auch nicht ohne Einfluß. Für Superphosphat gingen sie um etwa 7 sh. für die t in die Höhe. Diese nächste Folge des Streiks hat die Belieferung aber keineswegs gebessert. Knochenmehl ist gegenwärtig sehr stark begehrt, aber nur wenig lieferungsbereit, während sich die Nachfrage der Verbraucher weiter auf elsässisches Kali lenkt. Mit den mit den deutschen Kaliwerken abgeschlossenen Lieferungen kommt die englische Landwirtschaft auch nicht annähernd aus, wogegen Lieferungen von Belgien aus dem Elsaß zunächst wohl auf Schwierigkeiten stoßen, da die dortige Kaliindustrie bekanntlich auch von einem längeren Streik betroffen war, der größere Wiederinstandsetzungsarbeiten der Gruben erforderlich machte. Infolge des leidigen Kohlenmangels ist die Lieferungsfähigkeit der deutschen Kaliwerke sehr eingeengt und es daher unmöglich, Kali als Gegenstand zur Hebung unserer Währung im Auslande zu machen. Die Nachfrage des englischen Handels im Elsaß beweist, wie dringend nötig dieses Düngemittel in der fremden Landwirtschaft im allgemeinen ist. Den Berichten aus Chile, wonach es gelungen sein soll, die Selbstkosten des Salpeters derart herunterzudrücken, daß die Zukunft des Luftsalpeters ernstlich gefährdet ist, sind zunächst berechtigte Zweifel entgegenzustellen.

Die wirtschaftliche Lage Chiles im allgemeinen ist bekanntlich seit der Beendigung des Krieges sehr zurückgegangen, zum Teil auch infolge der Entwertung seiner Valuta. Starke Teuerung hat sich auch dort im Laufe der Zeit geltend gemacht, die Betriebsmittel der Werke müssen fast ganz aus dem Auslande bezogen werden. Die Arbeitslöhne erfuhren im Laufe der letzten Jahre wesentliche Steigerungen, und gegenwärtig besteht Mangel an Arbeitskräften. Was die Verbilligung der Selbstkosten betrifft, so wird von Chile aus selbst zugegeben, daß die Versuche im großen noch nicht erprobt sind, während von interessierter Seite von vollständiger Lahmlegung der Herstellung des Luftsalpeters gesprochen wurde. Der heutige Weltmarktpreis von Salpeter stellt sich auf etwa 9 sh. bis 9 sh. 3 d das Quintal fob Chile, dabei können aber nicht alle Werke mit Nutzen arbeiten, abgesehen davon, daß die Frachtfraße hierbei nicht berücksichtigt ist. An eine Senkung der Frachten ist aber auf lange Zeit hinaus nicht zu denken. Die Vorräte in Chile beliefen sich Mitte dieses Jahres auf 1,58 Mill. t, welche angeblich bis auf 350 000 t inzwischen verkauft wurden. Sind in der letzten Zeit wirklich derart umfangreiche Verkäufe zustande gekommen, so müßte dies in den Preisen an den europäischen Märkten auch etwas zum Ausdruck gekommen sein, während aber eher das Gegenteil der Fall war. In England zogen die Preise für Stickstoffdünger mehr oder weniger an. Am Liverpooler Markt stellte sich der Preis für indisches Knochenmehl auf 16/10 Pfd. Sterl. und für Salpeter auf 21—22 Pfd. Sterl. die t. Die Preise für schwefelsaures Ammoniak sind bekanntlich bis auf weiteres noch behördlich geregelt und bewegen sich für Lieferungen von jetzt bis Ende Mai nächsten Jahres zwischen 20/10 bis 22 Pfd. Sterl. die t. Auch am Antwerpener Markt sind die Preise in den letzten Wochen gestiegen, wogegen nach den angeblichen billigen Verkäufen von Salpeter das Gegenteil hätte eintreten müssen. Salpeter für Frühjahrslieferung kostete vor einigen Wochen in Antwerpen etwa 78 Fr., wogegen in letzten Tagen 80—82 Fr. für 100 kg verlangt wurden. Diese Tatsache spricht jedenfalls nicht für die Richtigkeit der angeblichen großen Verkäufe. Die Luftsalpeterindustrie wird vorläufig wegen des Wettbewerbs des natürlichen Salpeters wohl ganz beruhigt sein können, wenn nicht andere als Laboratoriumserfolge vorgeführt werden können. Im Inlande ist neuerdings die Bestimmung getroffen worden, daß zum Handel mit künstlichen Düngemitteln die behördliche Erlaubnis erforderlich ist. Die Landwirtschaft muß vor Ausbeutung in jeder Weise geschützt werden, damit sie ebensowenig Veranlassung hat, in den Forderungen für ihre Erzeugnisse immer höher zu gehen. Für Kalkdünger wurden aus Anlaß der Knappheit in der letzten Zeit vielfach Forderungen erhoben, welche nur als wucherisch bezeichnet werden können. Preise für Stückkalk von 1200—1300 M für 200 Ztr., wie uns solche in Mitteldeutschland begegneten, entbehren der Berechtigung. Aber auch für Kalkmergel und ähnliche Stoffe waren die geforderten Preise vielfach wesentlich zu hoch. Mangels Stückkalk wurde in einzelnen Gebieten Kalkasche zum Preise von 180 M für 200 Ztr. ab Station angeboten. Aus süddeutschen Herstellerkreisen wurde gemahlener kohlensaurer Kalk in größeren Posten ohne Nennung genauer Preise angeboten. Lieferung kann bis Ende September n. J. erfolgen. Für geringwertige Düng- und Stalldüngerkonservierungsmittel wie Gipsulfat und Mineralit forderte der Handel bei größeren Abschlüssen 350 M für 200 Ztr. ab Station, bei kleineren Bezügen jedoch 25—50 M mehr. Die Preise für Phospholith gehen über das erlaubte Maß auch vielfach hinaus. Der Handel forderte beim Absatz an die Verbraucher 6 M den Ztr. ohne Verpackung, während ein Preis von 4,75—5 M als ausreichend anzusehen ist. Kohlensaurer Düngekalk war in gewissen Angeboten mit 1,25 M der Ztr. bewertet, welcher Preis unter den heutigen Verhältnissen als angemessen bezeichnet werden muß. Der Preis für kohlensaurer Kalk in Brocken ist im allgemeinen niedriger und wird mit 190—200 M für 200 Ztr. ab Station angegeben. Für Kalkmergel aus Hannover, Thüringen und Sachsen waren die Preise mit 220 bis 250 M für 200 Ztr. angegeben, welche bei größeren Abschlüssen auch wohl noch etwas ermäßigt werden. Für Ätzkalk in Mischung mit kohlensaurem Kalk beliefen sich die Forderungen des Handels auf 450—550 M für 200 Ztr. ab Werk je nach der Zusammensetzung. Die zu Anfang Oktober eingetretene 5%ige Erhöhung des Gütertarifs läßt höhere Forderungen für Düngemittel im allgemeinen in der nächsten Zeit nicht als unbegründet erscheinen. —m.

Mangel an Farbstoffen in der englischen Wollindustrie. Die großen Anstrengungen der englischen Farbenindustrie während des Krieges, sich von der deutschen Einfuhr unabhängig zu machen, sind nach dem „Yorkshire Observer“ vom 2./10. nur von ganz geringem Erfolg gekrönt gewesen. Noch heute müssen mit nur wenig Ausnahmen die englischen Färbereien 75% ihres Bedarfs in der Schweiz decken. Doch sind die schweizer Farbenfabriken bei weitem nicht in der Lage, den englischen Bedarf nur annähernd zu befriedigen. Die Yorkshire Fabrikanten geraten in große Schwierigkeiten, weil ihnen die Färbemittel für Wollwaren, besonders die hellen Farben, fehlen. Sie beschwerten sich über den Mangel an Einfuhr aus Deutschland, die in diesem Falle einen großen Teil ihrer Industrie auszufuhrfähig machen könnte. Wenn die englische Industrie nicht sehr bald Farben heller Schattierung erhält, wird sie einen großen

Teil ihrer Kunden in Südamerika verlieren. Augenblicklich hat sie nur dunkelbraun, einfaches blau und grau zur Verfügung. Die amerikanische Regierung hat Einfuhrerlaubnis für Farbstoffe erteilt, durch die der Bedarf für 6 Monate gedeckt ist. Wenn also die englische Farbstoffausfuhr nicht in den Hintergrund gedrängt werden soll, muß die englische Regierung schnellstens Einfuhrscheine ausstellen. („Ü.-D.“) *on.*

Kartelle, Syndikate, wirtschaftliche Verbände, Zwangswirtschaft, Monopole.

Eine **französisch-rumänische Petroleumgesellschaft** mit 400 Mill. Fr. wurde zur Ausbeutung der Petroleumfelder gegründet. („W. d. A., nach „Information“ vom 20./9. 1919.) *ll.*

Monopole in der Ukraine. Die Regierung hat ein Spiritus-, ein Zucker- und ein Tabakmonopol eingeführt. („Nieuwe Rotterdamse Courant“ vom 8./10. 1919.) *dn.*

Aus Handel und Industrie des Auslandes.

Allgemeines.

Frankreich. Kampfmittel gegen die deutsche chemische Industrie. Die Firma „Usines Chimiques du Peeg“, Paris, schickt einen Fragebogen an Schweizer Chemikaliengeschäfte, der bezeichnend ist für die kleinliche Art in der Bekämpfung des deutschen Konkurrenzhandels. Die Gesellschaft sucht jetzt Bezirksvertreter zum Absatz ihrer pharmazeutischen Erzeugnisse und Röhren für Unterhaut-einspritzung. Sie verlangt, bevor sie einen Vertreter bestellt, durch Ausfüllung eines Fragebogens Auskunft über Geburtstag, Ort, Staatsangehörigkeit, Angaben über bereits vertretene Firmen, Zeitdauer der bisher innegehabten Vertretungen, Angaben über gegenwärtigen Geschäftsumsatz. Die Rubrik Staatsangehörigkeit und die Feststellung, ob deutsche Firmen vertreten werden, ist natürlich die Hauptsache. („B. B.-C.“) *Gr.*

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Belgien. Kapitalerhöhungen. Charbonnages Limbourg-Meuse von 30 auf 50 Mill. Fr. durch Aktienausgabe zu 104%. Das Bezugsrecht steht den Besitzern der Stamm- und Dividendena Aktien zu. „Société Internationale des Pétroles“ in Brüssel, Besitzerin von Erdölquellen in Boryslaw und im Westen von Galizien, auf 50 Mill. Kr. Sie hat in Boryslaw neue Erdölländereien gekauft und mit dem Wiederaufbau der Raffinerie in Gleboka begonnen. *ll.*

Deutsch-Österreich. Kapitalerhöhung „Olcum“ Mineralölindustrie. A.-G. in Wien, auf 20 Mill. Kr. Die Gesellschaft beabsichtigt, sich mit der „Terra Galiciana“, Erdölgewinnungs-Gesellschaft m. b. H. in Wien zu verschmelzen. *on.*

Chemische Industrie.

Canada. Neugründung. Die Cassel Cyanide Co. beabsichtigt die Errichtung einer Cyanidfabrik in Canada zur Versorgung der Bergwerke vor allem des nördlichen Ontario. *St.**

England. Ein Rundschreiben der Firma Brunner Mond & Co. an ihre Aktionäre teilt mit Rücksicht auf viele unzutreffende Gerüchte in Börsenkreisen mit, daß sie sich mit Lever Brothers dahin geeinigt habe, ihnen die im Jahre 1911 erworbenen Stammaktien der Seifenfabriken Joseph Crossfield and Sons und William Gossage und Sons zu verkaufen (das ist offenbar die Folge des durch Vergleich beendigten Rechtsstreits über das Mitbestimmungsrecht von Brunner Mond & Co. bezüglich dieser beiden Gesellschaften, vgl. S. 162). Der Preis, den der Vorstand als anständig ansieht, wird bar bezahlt. Eine weitere Kapitalmission wird sich infolgedessen für beträchtliche Zeit erübrigen; doch besteht kein Grund für die Annahme höherer Gewinne oder Dividenden infolge dieser Änderung. („Fin. Times“ vom 10./10. 1919.) *Ec.**

— **Geschäftsbericht.** Die South African Carbide & By Products Company ist eine Gründung der Chemico-Electric Company; ihre Fabrik, die Kohle der Ballengeich Grube in Natal verarbeitet, soll, wird an der Bahn Durban-Johannesburg gelegen sein. Die Herstellung von Calciumcarbid soll 4186 t jährlich betragen, während die Einfuhr Südafrikas davon im letzten Friedensjahr 4749 t betrug und Australien 14 000 t und Neuseeland 3000 t einfuhrte. An Ammoniumsulfat sollen 2126 t jährlich hergestellt werden, was, wenn der südafrikanische Bedarf nicht ausreichte, nur einen kleinen Teil des Bedarfs von Mauritius, Java oder Japan darstellen würde. („Fin. Times“ vom 29./9. 1919.) *Ec.**

Niederlande. Milchsäurefabrikation. Die N. V. Hollandsche Chemische Industrie und die Firma Polak en Schwarz's Essencefabriken in Zaandam stellen Milchsäure her.

Das letztgenannte Unternehmen arbeitet nach einem eigenen, neuen Verfahren, das kürzlich patentiert worden ist. Die N. V. Hollandsche Chemische Industrie stellt sowohl technische Milchsäure für die Verwendung in der Leder- und Textilindustrie (Beize) als auch reine Milchsäure her, ferner milchsaures Eisen und milchsaures Calcium, sowohl in Originalverpackung als auch in Form von Tabletten, unter dem Namen Calactin für pharmazeutische Zwecke. *ar.*

— **Kapitalerhöhung.** Chemische Fabrik Naarden bei Amsterdam, 850 000 fl. auf 1 150 000 fl. Die Fabrik ist im Jahre 1904 gegründet. Auf der letzten Messe in Utrecht stellte sie aus: Glycerin, synthetische Riechstoffe, ätherische Öle, z. B. Kümmelöl, Anilinerzeugnisse, Saccharin und künstliche Düngemittel. *on.*

Aus Handel und Industrie Deutschlands.

Allgemeines.

Der Teerkohlenstoff vor der Tarifkommission. (Nachdruck verb.) Nach langer Kriegsdauer wird die Tarifkommission der deutschen Eisenbahnen ihre Sitzungen wieder beginnen. Zu den ersten Gegenständen ihrer Beratungen gehört ein Antrag auf Frachtermäßigung für Teergraphit. Die Eisenbahndirektion Berlin hat als berichterstattende Verwaltung in Vorbereitung hierzu sich an die Berliner Handelskammer mit einer Anfrage gewandt, um die Notwendigkeit einer solchen Frachtermäßigung festzustellen. Sie teilte mit, daß eine oberschlesische Fabrik die Aufnahme von Teergraphit in den Spezialtarif III und damit die tarifliche Gleichstellung dieses Gutes mit Retortenkohle, Steinkohlenteer und anderen zur Herstellung von elektrischen Kohlen dienenden Stoffen dieser Tarifklasse beantragt habe. Nach Angabe der Firma wird der Steinkohlenteer in Benzol aufgelöst und durch einen Filterapparat gepreßt, wobei der feste Kohlenstoff von den flüssigen Bestandteilen geschieden wird. Dieser „Teergraphit“ genannte Kohlenstoff ist von dunkelgrauer Farbe und festbreiiger Beschaffenheit und wird in Kuchenform gepreßt versandt. Die Bezeichnung Teergraphit ist nur eine willkürliche, da das Gut dem natürlichen oder künstlichen Graphit nicht gleichkommt oder nahesteht, überhaupt keine graphitischen Eigenschaften besitzen soll. Verwendet werden kann der Teergraphit in allen Industrien, die kohlenstoffreiches Material verarbeiten. Die Firma verwendet ihn zur Herstellung von Kohlenstiften und Dynamobürsten. Bis zu Anfang des Kriegs bezog die Firma das Gut aus Schweden, monatlich etwa 10 t. Nur in Schweden soll es Fabriken geben, die sich mit der Herstellung von kohlenstoffreichem Teer befassen. Sie liefern ihn nach Amerika. Da in Deutschland der Steinkohlenteer anderweit lohnendere Verwendung finde und für kohlenstofffreien Teer kein Bedarf vorhanden sei, stelle man den letzteren bei uns nicht her. Infolge der Einfuhrsperre während des Krieges ist indessen das Werk zur Gewinnung des Teergraphits im eigenen Betriebe übergegangen, beabsichtigt aber, den Bezug aus Schweden wieder aufzunehmen, und zwar in größerem Umfange als früher, sobald es zu einem annehmbaren Preise einschließlich der Frachtkosten möglich wird. Der Wert des Gutes vor dem Kriege wird mit 16—18 Kr. genannt. Das Werk rechnet in Zukunft wieder mit dem gleichen Preise (? D. Schriftl.). Nach der bestehenden Tariflage fällt der Teergraphit als ein in den Spezialtarifen nicht genanntes Gut unter die allgemeine Wagenklasse. Die Eisenbahndirektion Berlin ersuchte schließlich die Handelskammer um die Auskunft, ob auch die Berliner Elektrodenkohlen-Industrie Teergraphit bezogen hat oder bezieht, zutreffendenfalls von welchen Erzeugungsstellen und in welchen Mengen, welche früheren und welche künftigen Preise genannt werden und schließlich, ob ein Bedürfnis für die beantragte Tarifmaßnahme anzuerkennen ist oder ob Bedenken gegen sie geltend zu machen sind. Die Handelskammer erwiderte hierauf, daß nach den ihr vorliegenden Äußerungen sogenannter Teergraphit vor dem Kriege aus Schweden eingeführt worden ist. (So hat z. B. eine Nürnberger Firma nach Auskunft ihres Berliner Verkaufsbureaus im Jahre 1914: 12 000 kg, 1915: 23 000 kg, 1916: 22 000 kg Teergraphit aus Schweden bezogen. Die bedeutendste Berliner Elektrodenkohlenfabrik hat jedoch Teergraphit selbst hergestellt, so daß für sie ein Bezug aus Schweden nicht in Betracht kam.) Teergraphit kann von jeder Teer verarbeitenden Firma hergestellt werden. Der Verbrauch desselben ist jedoch verhältnismäßig gering, da Teergraphit nur in beschränktem Umfange für Spezialartikel Verwendung findet. Der Preis für Teergraphit stellte sich nach den Angaben der Berliner Industrie im Jahre 1914 auf ungefähr 20—25 M für 100 kg. (Die Nürnberger Firma zahlte 1914: 12 Kr., 1915: 14 Kr., 1916: 14 Kr. für 100 kg.) Wie sich die Preise derzeit stellen und künftig gestalten werden, ist nicht bekannt. Die Preise für das Fertigfabrikat — Elektrodenkohlen — betrugen im Jahre 1914 nur 28 M für 100 kg, sind aber im Laufe des Krieges durch die hohen Arbeitslöhne auf 100 M gestiegen. Es ist anzunehmen, daß in Zukunft bei weiterer Erhöhung der Arbeitslöhne und der Rohstoffe auch die jetzigen Preise noch steigen werden.

Nach Ansicht der Berliner Elektrodenkohlen-Industrie und der erwähnten Nürnberger, Firma liegt ein Bedürfnis für die beantragte Tarifmaßnahme vor, da die den Teergraphit verbrauchenden Werke weiter als 300 km von der Nordsee- und Ostseeküste entfernt liegen. Der Frachtunterschied zwischen der allgemeinen Wagenladungskategorie und dem Spezialtarif III beträgt für 10 t bei 300 km 225, bei 400 km 300, bei 500 km 374 M und fällt bei dem an sich niedrigen Preisstande des Teergraphits doch recht erheblich ins Gewicht, so daß dem Wunsch auf Aufnahme in den Spezialtarif III eine Berechtigung nicht abzuspochen ist. Ob der Frachtunterschied durch die weit höheren Preise der Elektrodenkohlen vielleicht wieder ausgeglichen wird, läßt sich aus den vorliegenden Äußerungen nicht beurteilen. Immerhin ist Teergraphit ein Rückstand von der Herstellung des Teers und sollte nicht teurer verfrachtet werden als dieser, wenn er auch im Preise höher steht als Teer. Teer kostet zur Zeit etwa 12—20 M für 100 kg. Die Bezeichnung Teergraphit erscheint jedoch nicht geeignet, zur Aufnahme in den Tarif. Von fachkundiger Seite wird „Teerkohlenstoff“ dafür vorgeschlagen, da in der einschlägigen Literatur Teergraphit allgemein als freier Kohlenstoff im Teer bezeichnet wird. Bn.

Bergbau und Hüttenwesen, Metalle.

Vereinigte Stahlwerke van der Zypen und Wissener Eisenhütten-A.-G. in Köln-Deutz. Nach Abschreibungen von 3 510 128 (4 897 260) M einschl. Gewinnvortrages von 1 678 127 (1 672 920) M, Reingewinn 2 926 688 (6 922 380) M, Dividende 10 (25)%. on.

Salzbergwerk Hellbrunn A.-G. in Hellbrunn. Einschl. 45 558 M Vortrag Reingewinn 815 343 (1 119 930) M, Dividende 10 (15)%. dn.

Die Deutsch-Amerikanische Petroleumgesellschaft in Hamburg errichtete in Zoppot die **Baltisch-Amerikanische Petroleum-Import-G. m. b. H.** für Erwerb, Veräußerung, Transport und Lagerung von Erdöl und Erdölzeugnissen. („Rh. W. Ztg.“) Wth.

Chemische Industrie.

Vereinigte Chemische Fabriken Ottensen-Brandenburg. Reingewinn 108 133 (252 770) M, vorgeschlagene Dividende 10 (15)%. on.

Chemische Fabriken Harburg-Staßfurt vorm. Thörl & Heldtman in Harburg. Nach Abzug der Unkosten einschl. 53 792 (51 993) M Vortrag Reingewinn 173 899 (173 191) M, Dividende wieder 12%. Das nötige Rohmaterial steht erst seit einigen Monaten wieder zur Verfügung. on.

Soziale und Standesfragen, Unterricht und Forschung.

Forschungsinstitute.

Der Industrieförderung Canadas soll ein von der Provinzialregierung von Alberta zu bildendes **Forschungsdepartement** dienen, dessen Arbeiten sich hauptsächlich auf die natürlichen Hilfsquellen des Landes (Kohle, Öl, Naturgas und Salz) erstrecken sollen. („J. Soc. Chem. Ind.“ vom 30./8. 1919.) Sf.*

Die Laboratorien des **Kohlen-Forschungsinstituts** zu Greenwich sind im Juli fertiggestellt worden und haben ihre Arbeit aufgenommen. Das Hauptgebäude sollte bis zum September fertig werden. Die Gesamtkosten der Baulichkeiten und der Einrichtung sind mit 193 588 Pfd. Sterl. veranschlagt. Die nächsten Aufgaben des Instituts bilden Untersuchungen über Nutzbarmachung, geringwertiger Kohle und Lagerabfall (colliery waste). („Mitteilg. im Unterhaus“, vom 19./8. 1919. — „J. Soc. Chem. Ind.“ vom 30./8. 1919.) Sf.*

Gewerbliche Fragen.

Gewerbliches.

Der Verein deutscher Ingenieure und die Vereinigung der Elektrizitätswerke Berlin veranstaltet vom 29./10. bis 1./11. d. J. im großen Saal des Ingenieurhauses, Sommerstr. 4a, eine Vortragsfolge über **Brennstoffwirtschaft**. Die Vorträge sollen zeigen, wie mit einfachen, zurzeit zu Gebote stehenden Mitteln der Brennstoffnot vorzubeugen ist und dem Volksvermögen erhebliche Werte erhalten werden können. Die Vorträge behandeln folgende Fragen: Mittel und Wege zur besseren Ausnutzung unserer Brennstoffe; Grundlage der Brennstoffkunde; Kohlenkrise und Transportfrage; Verbesserung der Wärmewirtschaft durch Abwärmeverwertung bei Dampfkraftanlagen, bei Verbrennungskraftanlagen und Groß-Ölmaschinenanlagen; Wärmemessung bei Dampfkraftanlagen und bei Verbrennungskraftanlagen; Verwertung und Nutzbarmachung minderwertiger Brennstoffe; Wärmefortleitung; Brennstoffwirtschaft im Haushalt und in den Städten; wärmewirtschaftliche Kupplung städtischer Werke mit privaten Fabrikbetrieben. Vortragspläne und Teilnehmerkarten sind im Ingenieurhause, Berlin, Sommerstraße 4a, erhältlich. dn.

Tagesrundschau.

Von amerikanischer Seite wird für die zweite Hälfte des Jahres 1920 in Schanghai eine **Ausstellung amerikanischer und chinesischer Erzeugnisse** vorbereitet.

Die dem Verein deutscher Eisenhüttenleute in Düsseldorf angegliederte **Überwachungsstelle für Brennstoff- und Energiewirtschaft**, die vor einigen Monaten von den deutschen Eisenwerken zur Herbeiführung von Kohlenersparnissen gegründet wurde, veranstaltet Ende Oktober einen 14-tägigen Lehrgang zur Ausbildung von Ingenieuren im wärmetechnischen Meßwesen. on.

Am 2./8. fand in der Aula der Universität Bonn die 2. Hauptversammlung der **Gesellschaft von Freunden und Förderern der Rheinischen Friedrich-Wilhelms-Universität** statt. Diese Gesellschaft bringt Vertreter der Industrie, des Handels und der Landwirtschaft mit den Männern der Wissenschaft in Verbindung zur gegenseitigen Anregung und Belebung der Praxis mit neuen Ideen und hat sich nicht nur die Hebung der Universität und Wissenschaft, sondern auch die Aufrichtung unseres Vaterlandes zum Ziel gesetzt. Geheimrat Duisberg begrüßte die Versammelten und sprach über die Verwendung der Stiftungen, welche der Gesellschaft seit ihrem Bestehen zugeflossen sind. Mit dem Tage der Jahrhundertfeier der Universität am 3./9. konnte bestimmungsgemäß über das Vermögen von 2½ Mill. M verfügt werden. Von besonderem Interesse ist die geplante Errichtung eines Instituts zur wissenschaftlichen und praktischen Erforschung der Stickstoffdüngung, einer Anstalt für praktische Ausbildung der Geologie Studierenden, eines Lehrstuhls für internationales Handels- und Industrierecht und eines solchen für physikalische Chemie. Ferner sind Summen ausgesetzt für Zwecke wissenschaftlicher Erforschung und praktischer Bekämpfung tierischer und pflanzlicher Schädlinge und für das chemische Universitätsinstitut. mk.

Personal- und Hochschulnachrichten.

Es wurden berufen: Dr. J. Ahr, Professor für Agrikulturchemie u. Vorstand der landwirtschaftlichen Abteilung, an der Akademie der Landwirtschaft und Brauerei in Weihenstephan, unter Verleihung des Titels eines o. Hochschulprofessors, zum Ministerialrat im bayer. Staatsministerium für Landwirtschaft; Prof. Dr. E. Berl, Darmstadt, an die Technische Hochschule Karlsruhe als Nachfolger von Geh.-Rat Prof. Dr. Bunte.

Prof. Dr. Th. Gray zum Direktor der Chemieschule in der Chemieabteilung der Technischen Hochschule in Glasgow.

Seinen 75. Geburtstag beging: Prof. Dr. E. Salkowsky, Direktor des chem. Laboratoriums des Pathologischen Instituts der Charité in Berlin, am 11./10.

Gestorben ist: Prof. Dr. Fr. Goppelsroeder-Laroche im 83. Lebensjahr.

Personalsnachrichten aus Handel und Industrie.

Dipl.-Ing. W. Laskowsky, Assistent von Geh.-Rat Prof. Reinke an der Technischen Hochschule in Braunschweig, hat am 1./10. die Betriebsleitung der Chemischen Fabrik F. Schacht in Braunschweig übernommen.

Komm.-Rat H. Temmler, Mannheim, ist in den Ausschuss für chem.-pharm. und chem.-technische Erzeugnisse der internationalen Einfuhrmesse zu Frankfurt am Main ernannt.

Zu Vorstandsmitgliedern wurden gewählt: H. Endemann d. J., Luzern, Generalkonsul R. von Koch, Berlin, Landrat W. the Losen, Münster i. W., Gewerberat J. Kres, Recklinghausen, bei der Gewerkschaft ver. Constantin der Große zu Bochum; Dr. G. Stadthagen, Rechtsanwalt, und W. Ostermann, Berlin, bei der Chemikalienaktiengesellschaft Berlin-Mitte, Zweigniederlassung in Walbeck.

Zu Geschäftsführern wurden bestellt: Fr. Beerci und M. Kunz, Breslau, bei der Fa. Verkaufsbureau Cottbus der F. Reichelt G. m. b. H. Cottbus; Ed. Bielitz und H. Trautmann, Züllichau, bei der Fa. Vigowerk, Fabrikation kosmetischer und pharmazeutischer Artikel, G. m. b. H. in Züllichau; K. Bornschein, München, bei den Teerölfarben-Werken München, G. m. b. H., München; G. Brandt, Charlottenburg, bei der Fa. Deutsche Chemotechnische G. m. b. H., Charlottenburg; W. Maus, Wiesbaden, bei der Fa. Chem.-pharm. u. Genußmittelwerke G. m. b. H., Wiesbaden; Bergassessor a. D. J. Müller, Dortmund, bei der Brasilianischen Bergwerks- und Hütten-Gesellschaft m. b. H. in Dortmund.

Prokura wurde erteilt: Betriebsdirektor Chemiker Ed. W. Albrecht bei der Fa. „Despag“, Deutsche Sparschmiedwerke A.-G., Dortmund; Dr. W. Engel, Köln-Mülheim, bei der Fa. Chem. Fabrik & Farbwerke Dr. Koll & Spitz, Köln-Mülheim; E. Weiler, Köln-Lindenthal, bei der Fa. Chemische Fabrik Sublin Schadomsky & Becker, Köln; Betriebsdirektor H. Esser, Weimar, bei der Fa. Bismarckhütte, Abteilung Bochum zu Bochum;

Direktor H. Herold, H. A. Peckold, Wolkramshausen, R. Wohlgemuth, Verden a. d. Aller, G. Hüffner, Wolkramshausen, Bergassessor E. Sethe, Bernburg, Bergassessor C. Duncker, Westen b. Verden, O. Pohl, Bernburg, K. Bachmann, Berlin, Dr. O. Kaselitz, Bernburg, K. Hengesbach, Breitenworbis, W. Kittel, Berlin, Betriebsinspektor E. Mumenthey, Bernterode, H. Kleg, Bernburg, bei der A.-G. Deutsche Kaliwerke, Bernburg; E. Kleinert, Breslau, bei der Fa. Verkaufsbureau Cottbus der F. Reichelt G. m. b. H., Cottbus; Dr. A. Weidert und J. Weidert, bei der Holzstoff- & Papier-Fabrik Fleck G. m. b. H., Fleck.

Gestorben sind: Ziviling. K. Abraham, ehemaliger Direktor von Zuckerfabriken und Gründer eines Techn. Bureaus für Zuckerfabriken in Kiew, am 21./9. im Alter von 56 Jahren in Sistrans in Tirol. — H. Jahn, Chemiker der Zuckerfabrik in Drahonowice, am 30./9. im Alter von 28 Jahren.

Aus anderen Vereinen und Versammlungen.

Verein deutscher Chemikerinnen.

Am Sonntag, den 2. Nov. vorm. 10 Uhr s. t. findet eine **außerordentliche Mitgliederversammlung in Berlin-W.**, Winterfeldstr. 51 (Soziale Frauenschule) statt.

Tagesordnung:

1. Vortrag von Frau Dr. Claudia Loewe: „Über eine neue Isomerieart bei Kobaltverbindungen und Verbindungen mit asymmetrischem Kobalt und Kohlenstoff.“
2. Bericht von Frl. Dr. Erna Friedländer über: „Die Chemikerin in der Industrie.“
3. Besprechung einer Stellungnahme des Vereins zum „Bund angestellter Chemiker“.
4. Geschäftliches.

Gäste willkommen!

Dr. Toni Masling, Vorsitzende.

Nachruf.

Dr. Herbert Stange

ist nach Mitteilungen von Kameraden seiner Kompanie am 31./10. 1914 bei einem Sturmangriff auf den Ort Le Quesnoy en Santerre bei Roye als heldenmütiger Kämpfer gefallen. Da sein Schicksal längere Zeit nicht mit voller Sicherheit bekannt war, hat der Unterzeichnete bisher davon abgesehen, seiner an dieser Stelle zu gedenken. Aber jetzt, wo er im Begriffe steht, die nach dem Ableben gedruckte Dissertation an Freunde und Fachgenossen zu versenden, drängt es ihn, die Fachwelt mit dem Schicksal dieses hoffnungsvollen Kommilitonen bekannt zu machen.

Herbert Stange begann, nachdem er Ostern 1908 das Reifezeugnis mit 20 Jahren am Wettiner Gymnasium in Dresden erworben und seiner Militärpflicht am gleichen Orte genügt hatte, sein Studium in München. Dort arbeitete er im Laboratorium für angewandte Chemie und am Pflanzenphysiologischen Institut. Nach Ablegung der Verbandsprüfung kam er im Herbst 1911 nach Leipzig an das Physikalisch-chemische Institut und nahm hier auf Anregung des Unterzeichneten eine Arbeit über die Wirkung von Bakterien

auf Tellurverbindungen auf. Diese Arbeit führte zu einer eingehenden experimentellen Studie über *Reduktion und alkoholische Gärung*¹⁾, auf Grund welcher er im Sommer 1914 einige Wochen vor Ausbruch des Weltkrieges an der Leipziger Universität zum Dr. phil. promoviert wurde. Vorher war er bereits als Assistent des Herrn Prof. Dr. Paul Schmidt am Hygienischen Institut der Universität Gießen eingetreten. Von einer militärischen Übung weg, trat er am 3./8. beim Inf.-Reg. 116 „Kaiser Wilhelm“ als Unteroffizier d. R. ein und ist mit diesem frohgemut und zuversichtlich ins Feld gezogen. Nach zahlreichen Gefechten hat ihn das Schicksal am 31./10. ereilt.

Herbert Stange war ein prachtvoller, von echtem wissenschaftlichen Streben erfüllter Mensch. Mit unermüdlicher Ausdauer hat er die großen Schwierigkeiten, die bei der Durchführung seiner Arbeit auftauchten, immer wieder überwunden. Wer ihm näher gestanden hat, wird dieses liebenswürdigen, treuen Menschen allezeit gern und wehmütvoll gedenken.

W. B.

¹⁾ Abgedruckt in der Zeitschr. für Gärungsphysiologie 3, 65—150 [1915].

Verein deutscher Chemiker.

Mitteilung der Geschäftsstelle.

Über die Eingabe unseres Vereins betreffend **Chemiker in Behörden und Gerichten** (s. S. 348) hat der Ausschuß für die Petitionen der deutschen Nationalversammlung folgenden Bericht erstattet:

Berichterstatlerin: Abgeordnete Frau v. Gierke.
Tgb. II. Nr. 6521, 8171.

Der Verein Deutscher Chemiker, der unter seinen 5500 Mitgliedern die Mehrzahl der akademisch gebildeten Chemiker und der chemischen Fabriken Deutschlands umfaßt, beantragt:

1. die Beseitigung der gesetzlichen Bestimmungen, die der Anstellung von entsprechend vorgebildeten Chemikern in den Verwaltungsbehörden des Reichs und der Gerichte, der Gliedstaaten und der Gemeinden entgegenstehen;
2. die Anstellung akademisch gebildeter Chemiker als Dezerenten für die Bearbeitung der chemischen Fragen in den Reichsämtern und den Ministerien der einzelnen deutschen Gliedstaaten;
3. die Gleichstellung der chemischen Beamten mit den anders vorgebildeten in jeder Beziehung (Befugnisse, Beförderung usw.);
4. Für Verwaltungsstellen nicht fachtechnischer Art (reine Verwaltungsbeamte) sind auch akademisch gebildete Chemiker mit entsprechender theoretischer und praktischer Vorbildung (durch Verwaltungskurse) zuzulassen.

Der Verein begründet das Gesuch mit der Ausführung, daß die deutschen Chemiker es schon lange als Beeinträchtigung empfunden hätten, daß ihnen die Beteiligung in der Verwaltung und Rechtsprechung versperrt sei, und daß diese Aussperrung nicht selten die Leistungen der deutschen Chemie beeinträchtigt habe.

Er führt ferner als Mißstand an, daß sich im Richterstand keine Richter mit chemischer Vorbildung befinden, und daß die militärisch-chemischen Betriebe auch unter Leitung von Offizieren ständen, denen die erforderliche chemische Vorbildung ermangele.

Der Verein erachtet die jetzige Zeit der Umordnung aller Behörden für den gegebenen Zeitpunkt, die gesetzlichen Hemmnisse zu beseitigen, die der Beteiligung der Chemiker entgegenstehen.

Ein ähnliches Gesuch unterbreitet der Verein Deutscher Ingenieure. Er fordert, daß zu der Laufbahn in der höheren Verwaltung

und Diplomatie die Akademiker aller Hochschulen zugelassen werden müßten und entgegenstehende Schranken, namentlich das Gesetz vom 10./8. 1906, beseitigt werden müßten.

Um bereits jetzt Kräfte aus den freien Berufen der Technik für den höheren Verwaltungsdienst zu gewinnen, sollen Provinzen, Gemeinden, Kreise und andere öffentliche Körperschaften gehalten sein, die Amtsstellen ihrer allgemeinen Verwaltung, z. B. auch Bürgermeisterstellen, den Akademikern aller Hochschulen zugänglich zu machen und in ihren Stellenausschreiben die Möglichkeit der Bewerbung nicht auf Juristen zu beschränken.

Der Verein begründet seine Eingabe, indem er ausführt, daß er sich bereits seit 1908 mit diesen Forderungen beschäftigt und diese Forderungen gestellt habe, daß die bisherigen Schritte erfolglos waren, daß er aber hoffe, daß in der jetzigen Zeit, in der sich in der Auslese der höheren Beamten eine Wandlung vollzogen hat, in der Männer aus verschiedenen Lebensstellungen ohne vorherige besondere Ausbildung in hohe Staatsstellungen gelangt seien, seine Forderungen Aufmerksamkeit und Zustimmung finden würden.

Zur Bekräftigung seiner Wünsche legt er ferner dar, daß der Staat sich immer mehr auf wirtschaftlichem und sozialem Gebiet aufbauen würde, und daß also technisch-wirtschaftliche Intelligenzen, insbesondere, wenn ihnen Gelegenheit zu weitgehender Ausbildung in staatswissenschaftlichen und rechtswissenschaftlichen Zweigen geboten werde, einen geeigneten Nachwuchs für Verwaltungsbeamte darstellen würden.

Berichterstatlerin und Mitberichterstatler beantragten, die Eingaben der Reichsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Der Ausschuß schloß sich in seiner Sitzung am 15./8. 1919 diesen Anträgen an und beschloß, zu beantragen:

Die Nationalversammlung wolle beschließen:

die Petitionen Tgb. II. Nr. 6521, 8171, betreffend Anstellung von Chemikern und Ingenieuren bei Verwaltungsbehörden der Reichsregierung zur Erwägung zu überweisen.

Berlin, den 14./10. 1919.

Der Ausschuß für die Petitionen.

Wir hoffen, daß die Nationalversammlung diesem Bericht zustimmen wird und daß die Erwägungen der Reichsregierung sodann zu Ergebnissen führen werden, die dem Sinne unserer Eingabe entsprechen. — Geschäftsstelle.